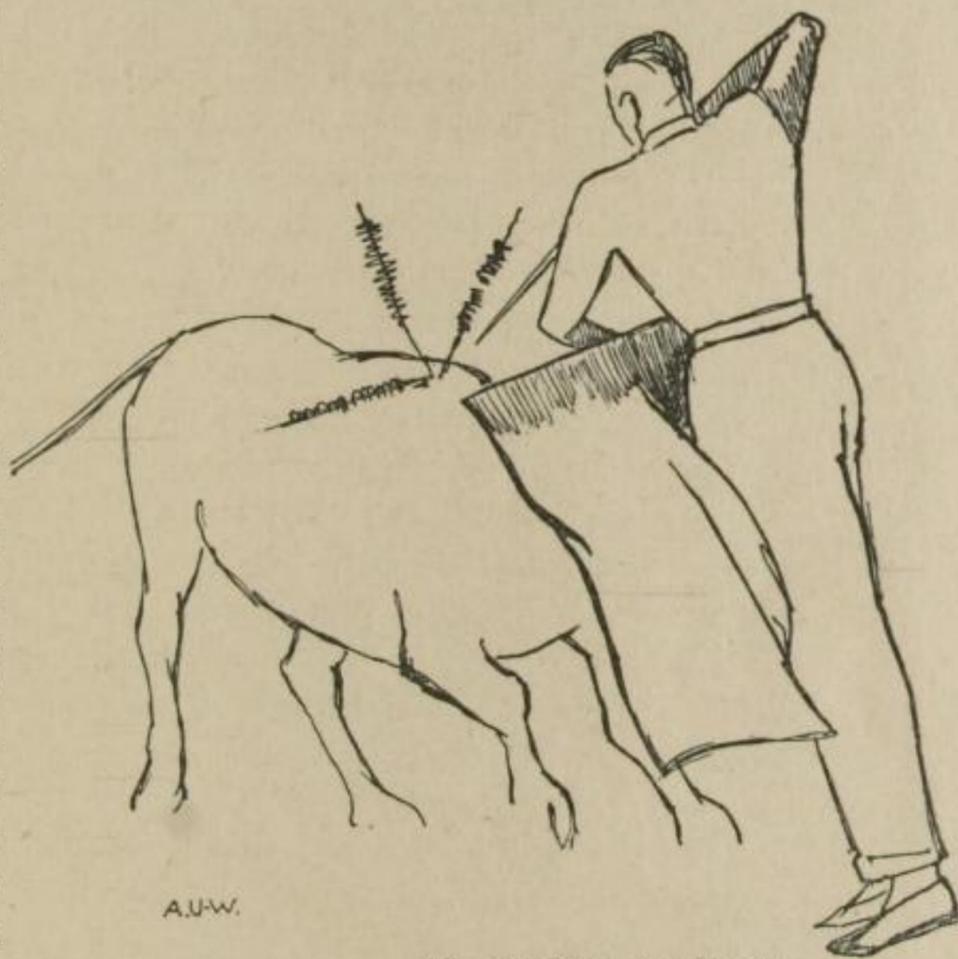


stattfand — ganz öffentlich wollte ich mich doch nicht blamieren — pilger-  
 ten, fuhren, ritten Hunderte von Zuschauern dorthin. Der Dorfarzt prahlte  
 mit seinem wohlausgerüsteten Verbandkasten und versicherte gönnerhaft  
 seine Bereitwilligkeit zur ersten Hilfe. Meine Freunde, alles Kenner, erwogen  
 die Möglichkeit einer nur leichten Verwundung, wetteten aber alle eher auf  
 drei Wochen Spital. Trotzdem stehe ich erwartungsvoll mit meinen Freunden,  
 darunter auch meinem Torero, in der Arena, von wo es kein Entrinnen gibt.  
 Das Tor fliegt auf, herein braust mein Stier, ein Prachtkerl an Wuchs und  
 Bewegung. Ich sehe wohl seine nadelspitzen Hörner, aber schon geht der  
 Tanz los. Und wie ich den Stier einigemal ins rote Tuch stoßen lasse, faßt  
 mich ein wilder und kalter Rausch, den ich nie zuvor kannte. Immer kitzlicher,  
 schwieriger wird der Kampf. Ich  
 muß die Banderillas, die kleinen,  
 bunten Spieße, dem Stier in den  
 Nacken pflanzen. Das sieht so  
 nett aus, aber wenn andere es  
 machen. Ich kam dabei einmal  
 nicht mehr beizeiten weg, ich  
 fühle vorahnend etwas wie  
 Hörner in meiner Magengegend,  
 da fasse ich mit beiden Händen  
 zwischen die Hörner, und ener-  
 gisch werde ich hoch- — und auf  
 die Seite geschleudert. Da pries  
 ich das Schicksal, das mir einen  
 so guten Torero zur Seite gestellt  
 hatte. Aber nun kam das Schwie-  
 rige. Da der Stier mein Stier  
 war, mußte ich ihn töten, was  
 mir momentweise leid tat. Aber  
 schon habe ich Degen und rotes  
 Tuch in der Hand und tanze  
 um den Stier, bis er stille



Albrecht Fürst von Urach

steht, bevor er zum Stoß ausholt. Da ziele ich auf die bewußte Stelle  
 und höre eine gähnende Stille um mich und fühle die starre Konzen-  
 tration von Hunderten von Augen und Willen auf den einen kleinen  
 Punkt, stoße zu, und wie von selbst dringt die Klinge meinem hübschen  
 kleinen Stier von oben ins junge Herz, er rennt vor, stößt sich den Degen  
 noch tiefer in den Leib, taumelt und bricht tot zusammen. Nun wich die  
 zurückgehaltene Spannung einem endlosen Beifall, den ich wie von ferne  
 hörte; erst langsam kam ich zur Wirklichkeit zurück und begann, meine ver-  
 schiedenen blauen Flecken zu untersuchen. Für Mitwirkende und Zuschauer  
 schien der Anlaß geeignet, die ohnehin schon gute Stimmung alkoholisch auf  
 den Höhepunkt zu bringen. Beim Festmahl im Freien wurden nach Möglich-  
 keit Reden gehalten. Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, aber ein  
 Freund versicherte, ich sei auf allen vieren nach Hause gekommen.